

Der Kirchensynodalvorstand beantragt, die Synode der EKHN möge beschließen:

Die Vision vom gerechten Frieden gehört zum Kernbestand christlicher Verkündigung. Deshalb gibt die Kirchensynode diese Friedensethische Stellungnahme als Diskussionspapier an alle Gemeinden und Einrichtungen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und fordert sie mitten in einer durch Kriege, Verletzungen und Gewaltbereitschaft zerrissenen Welt zu einer breiten und nachhaltigen Diskussion der Friedensfrage auf. Sie ermutigt alle Einrichtungen der EKHN, sich ausgehend von der Stellungnahme mit den Themen „Frieden“ und „Überwindung von Gewalt“ zu beschäftigen.

Die Diskussion kann an folgenden Leitfragen konkret werden:

- *Trägt unser eigenes Handeln als Kirche zu mehr Frieden bei?*
- *Setzen wir unsere Zeit und unsere Ressourcen für die Versöhnung von Menschen und die Überwindung von Verbitterung und Hass ein?*
- *Dient unser Konsum der gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen und der Bewahrung der Schöpfung?*

Die Kirchensynode bittet die Kirchenleitung, gemeinsam mit ihr diesen Diskussionsprozess zu begleiten und dafür Sorge zu tragen, dass die Ergebnisse und die daraus folgenden Aktionen gebündelt und so sichtbar gemacht werden, dass erkennbar wird, dass und wie die EKHN sich auf den Weg macht, „Kirche des gerechten Friedens“ zu werden.

Friedensethische Stellungnahme der Zwölften Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau*

„Suche Frieden und jage ihm nach!“ (Psalm 34,14)

Wir als Kirche wissen nicht besser als andere, wie Frieden erreicht oder bewahrt werden kann. Die Zusammenhänge sind komplex – und uns ist schmerzlich bewusst, dass wir als Institution und als Einzelpersonen verstrickt sind in das Unrecht der Welt, welches Gewalt und Krieg hervorbringt. Wir schämen uns der Tatsache, dass die Kirchen in der Vergangenheit oft genug sogar aktiv am Kriegstreiben beteiligt waren. Wie können wir da überhaupt vom Frieden sprechen?

Es ist das Wort Gottes, das uns lockt und tröstet, aber auch beunruhigt und antreibt. Dieses Wort, das zu uns spricht aus der Bibel und zu uns als Christ*innen aus dem Leben Jesu von Nazareth, hat die Kraft und Weisheit, uns Orientierung zu geben. Denn es behauptet etwas, das viele von uns kaum noch glauben können: Dass Frieden möglich ist! Und zwar nicht erst im „Jenseits“, sondern – wie es uns die Engel an Weihnachten verkünden: „auf Erden!“.

Die verwundete Welt und der Ruf zur Umkehr

Auf Erden erschrecken uns

- eine erneut drohende Spirale des Wettrüstens,
- Kriege, Bürgerkriege und Terrorismus,
- ein Wirtschaftssystem, das weltweit tötet und bei uns den sozialen Frieden gefährdet,
- die Ausbeutung der Natur und die Gefährdung des Klimas,
- zunehmender Nationalismus und eine Haltung des „meine Nation/Kultur/Religion zuerst“.

Angesichts dessen rufen wir, die Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, zum Innehalten und zur Umkehr auf. Wir stellen uns in die Tradition der Ersten Ökumenischen Vollversammlung in Amsterdam 1948 und sagen "Krieg darf nach Gottes Willen nicht sein!"

„Suche Frieden und jage ihm nach“ (Jahreslosung 2019 aus Psalm 34, 15)

Frieden im Sinne der biblischen Tradition bezeichnet eine umfassende Wohlordnung, ein intaktes Verhältnis der Menschen mit sich selbst, untereinander, zur Gemeinschaft und zu Gott.

Die Grundbedeutung des hebräischen Wortes *Shalom*, ist: „Genüge“ mit drei Aspekten:

1. Genug haben: Leben können von der eigenen Arbeit, Grundbedürfnisse stillen können.
2. Genugtuung erfahren: z.B. einen gerechten Ausgleich nach einer Schädigung erhalten.
3. ver-gnügt, zu-frieden sein.

Frieden ist unauflöslich mit Gerechtigkeit verbunden: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird Frieden sein“ (Jer.6,13). Gerechtigkeit ist in der Bibel eine soziale Praxis der Solidarität, die sich vorrangig den Schwachen und Unterdrückten zuwendet. Sie erfüllt sich im Gebot der Nächsten- und Feindesliebe.

Unser Bruder Jesus Christus hat vorgelebt, wie das geht. Er ruft uns zur Umkehr aus Sünde und Schuld. Er verheißt das Reich Gottes durch die Friedfertigen und Sanftmütigen. Er verzichtet auf Gewalt, selbst angesichts seines eigenen Todes. Er überwindet die Mächte des Todes durch das Vertrauen in Gottes Treue und Gnade. In seiner Nachfolge blicken wir auf das todbringende Handeln unserer Tage. Im Vertrauen auf den Schalom Gottes können wir getrost und mutig unser Erschrecken angesichts der bedrohten Weltlage in den Ruf nach gerechtem Frieden verwandeln.

Christliche Friedenshoffnung muss sich umsetzen in praktischer Friedenspolitik und traut der Kraft des Glaubens. Politische Friedensaufgaben sind: die Vermeidung von und der Schutz vor Gewalt, Förderung der Freiheit, Abbau von Not und Anerkennung kultureller, religiöser und geschlechtlicher Vielfalt.

Kirchliches Friedenshandeln ist, einen Umgang mit Konflikten zu fördern, der die Menschenwürde schützt, Gerechtigkeit ermöglicht und nachhaltig der Schöpfung dient. Dies gilt sowohl für das persönliche Miteinander als auch für den Umgang in unserer Kirche, der Gesellschaft, zwischen den Völkern und mit der Erde.

Während der letzten hundert Jahre haben gewaltfreie Konfliktlösungen dem Frieden weltweit nachhaltiger gedient als militärische Einsätze. Darum haben sie Vorrang vor militärischen Sicherheitsstrategien. Wir sehen in ihnen die einzige Option, Frieden dauerhaft zu ermöglichen. Wir vertrauen dabei auf die biblischen Vorstellungen von Gerechtigkeit und Frieden, auch da, wo sie in Widerspruch zu Überzeugungen in der Gesellschaft stehen, die militärische Einsätze in Konflikten favorisieren. Das Gebot der Feindesliebe ist unsere Richtschnur im Ringen um die konkrete Bedeutung biblischer Worte wie „Schwerter zu Pflugscharen“ (Mi 4,3) oder „Wer das Schwert nimmt, kommt durch das Schwert um“ (Mt. 26,52). In der Verantwortung vor Gott und in der Freiheit ihres Gewissens haben Christinnen und Christen in Wort und Tat die Friedenshoffnung zu bezeugen, die in ihnen ist.

Vor diesem Hintergrund sehen wir folgende Schwerpunkte für das Handeln der EKHN:

- **Vorrang für zivile und menschenwürdige Konfliktlösungen:** Gewaltfreie Konfliktlösungen ermutigen und befähigen Menschen, ihre Potentiale zu nutzen und einander menschenwürdig zu begegnen. Gewaltfreie Konfliktstrategien setzen Jesu Worte „Wenn dich einer auf die rechte Backe schlägt, so halte ihm auch die andere hin“ oder „Wenn dich jemand nötigt, eine Meile mit ihm zu gehen, so gehe zwei mit“ (Matth.5,39-41) in konkretes Friedenshandeln um. Diesen Ansatz unterstützt die EKHN in allen Bereichen ihrer Arbeit. Wir möchten mehr Nachrichten über gelungene friedliche Konfliktlösungen verbreiten und für diese werben.

- **Stärkung der zivilen Friedenssicherung:** von den politisch Verantwortlichen in Deutschland und Europa fordern wir mehr Mittel für die zivile Friedenssicherung. Derzeit rüsten sowohl die Bundesrepublik Deutschland als auch die EU ihre Verteidigungshaushalte auf. Die NATO fordert von der Bundesrepublik 2% des Bruttoinlandsproduktes für Militärausgaben. In der EU werden zivile und entwicklungspolitische Mittel für Initiativen militärischer „Ertüchtigung“ zweckentfremdet. Die gegenwärtige europäische Migrationspolitik und die Abwehr von Geflüchteten geht zu Lasten der Menschenrechte und gefährdet den Frieden. Daher setzen wir uns dafür ein, dass die Europäische Union am Friedensprojekt Europa festhält und nicht zur Militärmacht wird.
- **Klimagerechtigkeit und nachhaltiges Wirtschaften:** Wir haben nur diesen einen Planeten. Ihn zu wahren und zu schützen, ist Schöpfungsauftrag und Gebot der Nächstenliebe. Der Raubbau an der Natur und die Gier nach Rohstoffen und Land bringen der Menschheit Krieg, Flucht und bleibend vergiftete Böden. Wir wissen längst, wie unsere Mobilität, der Energieverbrauch, der Konsum, die Ernährung und der Umgang mit Geld aussehen müssten, damit die Welt erhalten bleibt. Als Kirche hat die EKHN sich zu einem nachhaltigen Klimaschutz und nachhaltigem Wirtschaften verpflichtet. Dies reicht von der Klimakollekte über die ökofaire Beschaffung, den verpflichtenden Abbau von CO₂-Verbrauch bis hin zu ethisch nachhaltigen Geldanlagen der Kirche.
- **Die Ächtung von Atomwaffen und autonomen Waffensystemen:** Atomwaffen sind Massenvernichtungsmittel. Ihre Herstellung, Bereitstellung und ihr Einsatz sind zu ächten. Auf politischer Ebene setzt sich die EKHN dafür ein, dass die Bundesrepublik Deutschland den Atomwaffenverbotsvertrag der UN unterschreibt. Ebenso hält es die EKHN für dringend geboten, autonome Waffensysteme zu ächten. Die Entwicklung autonomer Waffensysteme verschärft ethische Fragen nach der Verantwortung und der Gewissensbindung menschlichen Handelns.
- **Rüstungsexporte:** Um die rüstungsexportkritischen Stimmen im öffentlichen Diskurs zu stärken, unterstützt die EKHN weiterhin aktiv die „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“.
- **„Unter 18 nie“:** Die EKHN schließt sich der UN-Kinderrechtskonvention an und unterstützt Aktionen des Bündnisses „Keine Kindersoldaten“ und „Unter 18 nie!“ von Terre des Hommes und Brot für die Welt. Im Blick auf die Ausbildung minderjähriger Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr an Waffen ist diese Thematik auch für Deutschland aktuell. Darüber hinaus bleibt die Beratung von Kriegsdienstverweiger*innen eine kirchliche Aufgabe der Gewissensbildung und -begleitung.
- **Friedensbildung:** Wir setzen uns für die Förderung friedenspädagogischer Arbeit und die Ausbildung von Streitschlichtern in Schulen, Gemeinden und auch der außerschulischen Bildungsarbeit in unserer Gesellschaft ein. Wir üben eine achtsame, gewaltfreie und Gerechtigkeit fördernde Sprache. Die Digitalisierung der Kommunikation und der Austausch von Informationen über soziale Netzwerke und das Internet sind zum Alltag geworden. Fakenews, Hassmails und Meinungsmache gefährden zunehmend den Frieden in der Gesellschaft. Auf militärischer Ebene sind es neue Möglichkeiten der Kriegsführung im Netz (Cyberwar), die gezielte Manipulation von Soft- und Hardware und eine zunehmende Vernetzung von Führungs-, Informations- und Überwachungssystemen die den Frieden gefährden.
- **Die Aufgaben der Bundeswehr:** Uns sorgt die Rolle der Bundeswehr in einer sich verändernden politischen Lage: Soldatinnen und Soldaten sind zunehmend in Auslandseinsätze eingebunden. Die Bundeswehr wird zunehmend von einer Verteidigungsarmee zu einer Interventionsarmee. Der Verteidigungshaushalt wird in Deutschland wie der EU massiv erhöht. Wir erinnern an Dietrich Bonhoeffers Worte: „Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muss gewagt werden, er ist das eine große Wagnis, und lässt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherheit.“ In diesem Sinne suchen wir den Dialog mit der Bundeswehr und politisch Verantwortlichen, um für ein friedenslogisches Denken statt sicherheitspolitisches Handeln zu werben. Wir wollen Sicherheit neu denken.

Kirche des gerechten Friedens werden

Als Christinnen und Christen wie auch als Kirche leben wir aus dem Zuspruch des Friedens Gottes und dem Anspruch, Frieden in der Welt verantwortlich mitzugestalten. Dabei muss der Weg dem Ziel entsprechen und das heißt, wir sehen ausschließlich den gewaltfreien Weg als Friedensweg. Gewaltfreie Lösungen sind möglich.

Den Weg des Friedens gehen wir nicht allein. Wir sind verbunden mit Schwestern und Brüdern in der internationalen Ökumene. Gemeinsam mit allen Menschen guten Willens sind wir in Gemeinden, Dekanaten und Einrichtungen der EKHN unterwegs auf dem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens zur Bewahrung der Schöpfung. Dieser Weg verbindet uns mit unseren Partnerkirchen in aller Welt und lebt auch von Begegnungen und interreligiösem Austausch. Frieden ist ein Querschnittsthema das alles Handeln in unserer Kirche durchzieht und umfasst. Wir sind dankbar für das Friedensengagement in unseren Gemeinden und wollen nicht nachlassen, dies durch entsprechende Strukturen, mit angemessenen Ressourcen und konkreten Schritten weiter zu fördern.

** Vorlage der AG Frieden, deren Mitglieder Synodale aus den von der Synode beauftragten Ausschüssen, Ausschuss für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung (federführend), Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Bildung und Erziehung, Ausschuss für Diakonie und Gesellschaftliche Verantwortung und Theologischer Ausschuss sind und mit fachlicher Unterstützung des Zentrums Ökumene.*